

Ohne Menschenrechte kein Frieden in Afghanistan

Ein Jahr war der kleine Fardin alt, als er von seinen Eltern zur Mutter-Kind-Ernährungsstation im Dorf Yawan gebracht wurde, das ganz im Nordosten von Afghanistan liegt. Der Vater Danial aus der Provinz Badakhshan erzählt: „Fardin wurde acht Monate gestillt, dann gaben wir ihm Brot und Ziegenmilch, mehr hatten wir nicht. Der Winter dauert bei uns sehr lange. Wir konnten nichts kaufen und Fardin hat die Nahrung verweigert. Er bekam hohes Fieber und seine Arme und Beine wurden immer dünner. Wir sind auf Hilfe von außen angewiesen so wie auf die Ernährungsstation, sonst müssen unsere Kinder sterben.“¹

Das westliche Interventionsbündnis der NATO hat die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung in Afghanistan bisher kaum verbessert. Die Mehrheit der Menschen in Afghanistan ist immer noch bitterarm. Mehr als die Hälfte der Kinder leidet unter chronischer Unterernährung mit sichtbarer Wachstumshemmung, 30 % haben Untergewicht und fast 9 % sind akut, d.h. schwer unterernährt. Unterernährung führt zu schweren kognitiven und motorischen Entwicklungsstörungen und ist eine der wesentlichen Ursache für die hohe Kinder- und Müttersterblichkeit in Afghanistan. Hilfe für das Land muss daher ihren Schwerpunkt auf die Kinder- und Müttergesundheit legen.

Obwohl es leichte Verbesserungen bei der Sterblichkeit der Kinder unter fünf Jahren gibt, sind diese bei weitem noch nicht stabil. Denn 74 von 1.000 Kindern in Afghanistan sterben vor dem ersten Lebensjahrs und 102 Kinder vor Erreichen des fünften Lebensjahres. Dies ergab eine Untersuchung der afghanischen Regierung mit Unterstützung von UNICEF aus den Jahren 2011.²

In Afghanistan kommen Menschen aber nicht nur durch Hunger und Krankheiten ums Leben. Sie sterben bei Drohnenangriffen der NATO oder Selbstmordattentaten der aufständischen Gruppen. Der Halbjahresbericht der United Nations Assistance Mission listet vom 1. Januar bis 30. Juni 2012 1.145 getötete Zivilisten und 1.954 durch militärische Auseinandersetzungen Verletzte auf – ein Drittel davon Frauen und Kinder.³

Für viele Frauen hat sich das Leben in den letzten Jahren nach anfänglicher Verbesserung wieder verschlechtert. Der Machtgewinn extrem konservativer bis fundamentalistischer Fraktionen in der Regierung wirkt sich gravierend auf ihren Alltag aus. Junge Mädchen werden Opfer von Ehrenmorden; Männer, Väter und Onkel schlagen und misshandeln sie. Laut dem Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für Frauen werden 87 Prozent aller Frauen in Afghanistan „regelmäßig geschlagen“. ⁴

¹ Afghanistan: Verbesserung der Gesundheit afghanischer Frauen und Kinder durch Ausweitung des Medair-Ernährungsprogramms, Medair, 20.1.2012, http://www.medair.org/nc/de/infochannel/news/detail/article/afghanistan_expanded_nutrition_programme_improves_health_of_afghan_women_and_children-3

² AMICS Fact Sheet, Child Mortality, 2010/2011, <http://cso.gov.af/Content/files/Fact%20Sheet%20-%20Child%20Mortality.pdf>

³ Afghanistan, Mid-year Report 2012, Protection of civilians in armed conflict, July 2012, <http://www.ohchr.org/Documents/Countries/AF/UNAMAMidYearReport2012.pdf>

⁴ UNIFEM Afghanistan, “The Situation of Women in Afghanistan,” UNIFEM Afghanistan Fact Sheet, 2008,

Amerikanischen, deutschen und anderen ausländischen Soldaten wird vertraglich Straffreiheit garantiert. Und auch afghanische Männer bleiben bei Gewalt gegen Frauen traditionell oft straffrei. Aber ohne die Gewährleistung von grundlegenden Lebens- und Menschenrechten für Frauen ist kein Frieden in Afghanistan zu haben. Ohne die Bekämpfung des Hungers und ohne Bildung für alle, für Frauen wie für Männer, wird kein Frieden in Afghanistan beginnen können.

Milliarden Euro sind nach Afghanistan geflossen, doch der Aufbau von nachhaltigen zivilen Strukturen und die Gewährleistung der Grundrechte auf Leben, Nahrung und Gesundheit waren offensichtlich nicht beabsichtigt. Seit Beginn des Afghanistan-Krieges standen militärische Ziele im Vordergrund der Interessen der USA und des westlichen Militärbündnisses, der NATO: erst der Kampf gegen Al Quaida und dann die Niederschlagung des Aufstands der Taliban. Die Verknüpfung von zivil-militärischer Politik und die Orientierung am Ziel der Aufstandsbekämpfung wird auch von zwei 2012 erschienenen Studien scharf kritisiert: An einen Tag wird geschossen, am nächsten der Verband angelegt - das kann nicht gut gehen. So schrieb die International Crisis Group⁵, dass der größte Geld-Geber, die USA, zu große Mengen an Hilfe in ihre Kampfgebiete im Süden des Landes verschwendet habe und es versäumt habe, ihre Hilfe an den tatsächlichen Bedürfnissen der ärmsten Teile der Bevölkerung Afghanistans zu orientieren. Die Korruption grassiere in Afghanistan weiter auf sehr hohem Niveau. Auch die Studie des Feinstein Zentrums der Tufts Universität in Massachusetts⁶ kritisiert, wie hauptsächlich einige wenige korrupte Mächtige und offizielle Regierungsbeamte sich auf Kosten der afghanischen Mehrheit bereichert haben.

Die Mehrheit der Bevölkerung Afghanistans hatte erwartet, dass ihnen Hilfe für die Errichtung von demokratischen Strukturen und der Auflösung der Warlord-Fraktionen gegeben würde. Stattdessen sorgten die Interventionsmächte dafür, dass eine Gruppe von früheren Warlords, Drogenbaronen und Clan- und Stammeschefs um den Regierungspräsidenten Hamid Karzai wieder feste Machtpositionen erhielten. Frauen wie die alternative Nobelpreisträgerin und Menschenrechtlerin Sima Samar wurde schon 2002 als „afghanischer Rushdie“ als Ziel für Mordanschläge gebrandmarkt.

Was sind die Bedingungen dafür, Frieden zu schaffen in Afghanistan, in einem von langjährigem Bürgerkrieg geschundenen Land? Friedenskonsolidierung bedeutet, politische, wirtschaftliche, soziale und psychologische Konsequenzen von Bürgerkriegen zu bewältigen. Dazu müssen die am Krieg beteiligten Gruppen entwaffnet und Polizei und Justiz aufgebaut werden.

<http://afghanistan.unifem.org/media/pubs/08/factsheet.html>

⁵Afghanistan: The long, hard road to the 2014 transition, Asia Report N°236 – 8 October 2012, International Crisis Group, [http://www.crisisgroup.org/~media/Files/asia/south-asia/afghanistan/236-afghanistan-the-long-hard-road-to-the-2014-transition](http://www.crisisgroup.org/~/media/Files/asia/south-asia/afghanistan/236-afghanistan-the-long-hard-road-to-the-2014-transition)

⁶ Winning Hearts and Minds? Examining the Relationship between Aid and Security in Afghanistan January 2012 Paul Fishstein and Andrew Wilder, Feinstein International Center Tufts University, Massachusetts, <http://sites.tufts.edu/feinstein/files/2012/01/WinningHearts-Final.pdf>

Zu einer Transformation der Bürgerkriegs- und Gewaltökonomie gehören der Aufbau einer zivilen Verwaltung, Rechtsstaatlichkeit und Verfassung. Zwischen verfeindeten Gruppen müssen Versöhnungsprozesse organisiert, Kriegsoffer und Flüchtlinge wieder eingegliedert werden. Notwendig ist zudem der Aufbau von lokal verankerten ökonomischen Strukturen sowie einer medizinischen und sozialen Versorgungsstruktur. Wir sollten Friedenskonsolidierung als eine höchst komplexe Aufgabe begreifen, die nicht nur Jahre, sondern sogar oft Jahrzehnte beanspruchen kann.

Der Abzug der ausländischen Truppen aus Afghanistan samt der privaten Militär- und Sicherheitsfirmen ist Voraussetzung für Frieden in Afghanistan. Die deutsche Bundesregierung steht in der Pflicht, das zivilgesellschaftliche Engagement in dem Land mit den notwendigen finanziellen Mitteln zu unterstützen. Die ersten elf Jahre des Bundeswehreinsetzes in Afghanistan haben nach Angaben der Bundesregierung mehr als 7 Milliarden Euro gekostet. Dem standen nur 2,13 Milliarden für Wiederaufbau und Entwicklung des Landes gegenüber.⁷

Dr. Angelika Claußen ist niedergelassene Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Von 2005 bis März 2011 war sie Vorsitzende der deutschen IPPNW-Sektion.

⁷ Drucksache 17/8509, <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/085/1708509.pdf>, Drucksache 17/8166, <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/081/1708166.pdf>, Das Parlament Nr. 38/39,2012 <http://www.das-parlament.de/2012/38-39/Themenausgabe/40584254.html>, BMZ, Afghanistan Situation und Zusammenarbeit, Das deutsche Engagement http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/laender_regionen/asien/afghanistan/zusammenarbeit.html